

A woman with long blonde hair stands in a pool of water, her arms crossed. She is wearing a white short-sleeved top with lace detailing and a long, flowing black skirt. The water splashes around her, creating a dramatic, ethereal atmosphere. The background is a soft, greyish-blue sky.

Lauren Kate

TEAR
DROP



cbi

Nein, hatte seine Tante Chora laut genug gesagt, um die Männer zum Schweigen zu bringen. Sie war von allen Frauen in seinem Umfeld für Ander am ehesten so etwas wie eine Mutter. Er liebte sie, aber er mochte sie nicht. Es würde nicht passieren, sagte sie. Die Welle, die Chora heraufbeschwören würde, würde stark genug sein. Ander würde das Mädchen nicht mit eigenen Händen ertränken müssen. Die Saathüter waren keine Mörder. Sie waren Verwalter der Menschheit, sie verhinderten eine Apokalypse. Sie führten *einen Akt Gottes* herbei.

Aber es *war* Mord. In diesem Moment war das Mädchen lebendig. Sie hatte Freunde

und eine Familie, die sie liebte. Sie hatte ein Leben vor sich, Möglichkeiten, die sich wie Eichenäste in den unendlichen Himmel streckten. Sie hatte eine Art, alles um sie herum spektakulär erscheinen zu lassen.

Ob sie vielleicht eines Tages tun würde, was die Saathüter befürchteten, darüber dachte Ander ungern nach. Zweifel nagte an ihm. Während die Welle näher heranrollte, zog er in Erwägung, sie auch ihn selbst mit sich nehmen zu lassen.

Wenn er sterben wollte, würde er aus dem Boot steigen müssen. Er würde die Befestigung am Ende der Ankerkette loslassen müssen. Wie stark die Welle auch

war, Anders Kette würde ihr standhalten; sein Anker würde nicht vom Meeresboden gerissen werden. Beide waren aus Orichalcum gemacht, einem uralten Metall, das moderne Archäologen für einen Mythos hielten. Der Anker an seiner Kette war eine von fünf Reliquien aus diesem Material, die die Saathüter bewahrten. Die Mutter des Mädchens – eine der wenigen Wissenschaftler, die an Dinge glaubten, deren Existenz sie nicht beweisen konnten – hätte ihre ganze Karriere dafür gegeben, um nur eine einzige solche Reliquie zu entdecken.

Der Anker mit seiner Kette, Speer und Speerschleuder, die Phiole der Tränen und

das kleine ziselierte Kästchen, das in einem unnatürlichen Grün erstrahlte – diese Dinge waren alles, was von seinem Geschlecht übrig geblieben war, von der Welt, von der niemand sprach, von der Vergangenheit, die zu verdrängen die Saathüter sich zu ihrer einzigen Mission gemacht hatten.

Das Mädchen wusste nichts über die Saathüter. Aber wusste sie, woher sie gekommen war? Konnte sie ihren Stammbaum so weit zurückverfolgen wie er seinen, zu der Welt, die in der Flut verloren gegangen war, zu dem Geheimnis, mit dem sowohl er als auch sie unausweichlich verbunden waren?

Es war Zeit. Der Wagen näherte sich dem Schild für Meile vier. Ander beobachtete, wie die Welle sich gegen den sich verdunkelnden Himmel abhob, bis ihre weiße Krone nicht mehr mit einer Wolke verwechselt werden konnte. Er beobachtete, wie sie sich zeitlupengleich erhob, sieben Meter hoch, zehn Meter hoch, eine Wand aus Wasser, die sich auf sie zubewegte, schwarz wie die Nacht. Ihr Brüllen übertönte beinahe den Schrei, der aus dem Wagen kam. Der Schreiklang nicht nach ihr, eher nach ihrer Mutter. Ander schauderte. Das Geräusch signalisierte, dass sie die Welle endlich gesehen hatten. Bremslichter blitzten auf.